

lich füttern. Die Fische dürfen nicht zu viel, aber auch nicht zu wenig Nahrung bekommen, weil sie sonst verfetten bzw. Mangelerscheinungen auftreten. Beides führt zu einer Verschlechterung der Reproduktionsleistung.

An dieser Stelle komme ich auch nicht ganz umhin, etwas zu der stets die Gemüter erhitzen den Diskussion zu sagen, ob nun Kunst- oder Lebendfutter besser ist. Obwohl ich meine Fische fast ausschließlich mit Lebend- oder Frostfutter ernähre, muss ich fairer Weise zugeben, dass sowohl Lebend- als auch Kunstfutter Vor- und Nachteile in sich bergen. So besteht bei Lebendfutter immer die Gefahr, dass man Fischparasiten oder -krankheiten in den Bestand einschleppt. Andererseits ist Lebendfutter (frische pflanzliche Kost sollte ebenfalls mit dazu gerechnet werden) die Nahrung, die die Fische auch in freier Wildbahn aufnehmen. Tierisches Lebendfutter aktiviert den Jagdinstinkt und das Beutefangverhalten. Die Aufnahme von Schwarzen Mückenlarven wirkt bei vielen Fischarten balz- und fortpflanzungsstimulierend. Natürlich wird man nur in den seltensten Fällen den Fischen genau das Lebendfutter anbieten können, dass sie in ihren Heimatbiotopen vorfinden. Aber wenn ich beispielsweise statt Schwarzer Mückenlarven *Anopholes*-Mückenlarven verfüttere, so ist das für die Fische kein sonderlich gravierender Unterschied, da sich diese Futtertiere in ihrer biochemischen Zusammensetzung nur unwesentlich unterscheiden.

Gutes Kunstfutter besitzt den Vorteil, dass jede Flocke, Tablette oder jeder Stick sämtliche Stoffe enthalten kann, die der Fisch täglich zum Leben benötigt. Sobald allerdings vakuumverpacktes Kunstfutter mit Luft- und/oder Licht in Berührung kommt, beginnen einige der Inhaltsstoffe (z. B. verschiedene Vitamine) zu zerfallen, wodurch sich die Qualität mit der Zeit immer mehr verschlechtert. Auf manchen Kunstfutterpräparaten findet man die Aufschrift „Für alle Fischarten geeignet“, was bei mir stets ein Stirnrunzeln hervorruft. Ich frage mich dann, ob die anderen Informationen auf der Verpackung genauso „wahr“ sind. Denn erstens gibt es einige Fischarten, die absolut kein Kunstfutter annehmen (eher würden sie verhungern). Und wenn es sich dabei zweitens um Futter handelt, das zu Boden sinkt, wie kann es da beispielsweise für den Schmetterlingsfisch, *Pantodon buchholzi*, geeignet sein, der nur an der Wasseroberfläche treibende Nahrung frisst?

Pflanzen und Tiere

Pflanzen als biotische Einflussfaktoren sind für die Fische nicht nur als Versteck- und Abblanchmöglichkeiten wichtig, sondern sind auch als Revier-

begrenzungen und Nahrungsbestandteile von Bedeutung. Gleichzeitig reichern sie das Wasser mit Sauerstoff an, entziehen Kohlendioxid, bauen belastende Verbindungen ab und setzen Substanzen frei, die teilweise Fischkrankheiten entgegen wirken. Damit tragen sie sowohl direkt als auch indirekt zur Erhöhung des Wohlbefindens und der Leistungsbereitschaft (z. B. Abblanchwilligkeit) bei.

Außer den Pflanzen wirken die tierischen Lebewesen, vor allem Artgenossen und artfremde Individuen, als biotische Faktoren auf die Fische ein. Nun stellt sich die Frage: Wie soll man Zuchtfische am besten pflegen? Hierfür gibt es keine allgemeine Regel, sondern es muss dabei den typischen Besonderheiten (insbesondere im Bezug auf ihre Verhaltensweisen) Rechnung getragen werden. So ist es beispielsweise sinnvoll, gruppen- bzw. schwarmorientierte Dauerlaicher, wie etwa *Pseudomugil gertrudae*, als Zuchtgruppe ständig allein in einem separaten Becken zu halten. Andere Arten, wie beispielsweise Prachtbarben, *Puntius conchonius*, sollten dagegen lieber in nach Geschlechtern getrennten Gruppen gepflegt und nur zum Abblanchen zusammengesetzt werden. Bei einigen Arten sind die Männchen besonders aggressiv. Hier muss man allerdings differenzieren. Während männliche Schleierkampffische vor allem in recht kleinen Aquarien solange kämpfen, bis einer der Kontrahenten getötet ist, verhalten sie sich zu anderen Fischarten völlig friedlich. Ganz anders sieht es bei den männlichen Salvini-Buntbarschen, „*Cichlasoma*“ *salvini*, aus. Sie sind sowohl gegen männliche Artgenossen als auch andere Fische sehr aggressiv. Wenn die weiblichen Salvini-Buntbarsche nicht abblanchwillig sind, werden sogar sie von den Männchen attackiert. Die Männchen mehrerer Buntbarsch- und auch Labyrinthfischarten bedrängen Weibchen, mit denen sie zum Abblanchen zusammengesetzt werden, zuweilen so heftig, dass sich die Weibchen dabei oftmals schwere Verletzungen zuziehen. In freier Natur hätten die Weibchen die Möglichkeit, sich dem stürmischen Männchen durch Flucht zu entziehen. Die meisten Abblanchbecken sind dafür allerdings zu klein. Die Partner solcher Arten sollte man am besten erst aneinander gewöhnen. Zu diesem Zweck setzt man sie in ein Becken, das durch eine Glasscheibe in zwei Hälften getrennt ist. Die Tiere können sich so erst ein paar Tage, durch die Scheibe getrennt, kennenlernen. Danach sollte das gewöhnlich größere und stärkere Männchen in die Hälfte des Weibchens gesetzt werden. Das ist für ihn eine neue, ungewohnte Umgebung, in der er sich nicht so sicher fühlt wie in seiner Hälfte und deshalb auch weniger aggressiv ist.



Portrait eines rund 35 cm langen, etwa drei Jahre alten Männchens von *Vieja cf. bifasciata*. Rot und Schwarz dominieren bei der Färbung.

Vieja cf. bifasciata

Ein großer, starker und roter Buntbarsch der Bullenklasse

Text und Fotos: Peter Buchhauser

Rot sollen die Fische sein, am besten knallrot, dann interessieren sich die Aquarianer dafür. Asiatische Züchter „erschufen“ den „Red Parrot“, eine Qualitätszucht von *Amphilophus labiatus*, die mittels Farb(hormon)futter künstlich rot gemacht wird, und den „Flower Horn“, eine Kreuzung aus *Amphilophus trimaculatus* und *A. citrinellus* oder *A. labiatus* (wer weiß es denn schon wirklich, nachdem es kaum mehr reinrassige *A. citrinellus* und *A. labiatus* gibt?). Nachfolgend möchte ich über einen natürlichen roten Buntbarsch aus Mittelamerika berichten, der mit den erwähnten künstlichen konkurrieren kann.

Ich hatte nie richtig rote Mittelamerikaner. Das sagten mir immer wieder meine Freunde. Allerdings brachten wir 1995 aus Belize eine bis dahin nicht eingeführte Variante von *Vieja synspila* mit, die ein dunkles Orange zusammen mit hohen Schwarzanteilen im Körper aufweist. Meine vorherigen *V. synspila* waren nur gelbbraun mit schwarzer Musterung gewesen. Nie waren sie so rot wie bei meinen Bekannten oder auf diversen Abbildungen. Nur meine roten „*Cichlasoma*“ *salvini* waren konkurrenzfähig. Das änderte sich aber 1999. Wir hatten schon 1992 eine Farbform *Vieja bifasciata* gefangen, damals allerdings nur zwei Exemplare, von denen leider nur eines richtig groß wurde. Dieses Mal gelang uns „der große Wurf“. In Südostmexiko konnten wir eine besonders rot werdende Variante von *V. bifasciata* fangen.

Eigentlich ist *Vieja bifasciata* ein alter Bekannter, der wohl 1978 vom Piloten Thomas Schulz das erste Mal lebend nach Europa eingeführt wurde. Der Artname bezieht sich auf die zweifache Streifung des von Karl Heller vor bald 150 Jahre gefangenen Typusexemplars. Zwei schwarze Längsbänder kennzeichnen zumindest jüngere Tiere. Das obere Band beginnt gleich hinter dem Kiemendeckelrand und verläuft unterhalb des weichstrahligen Teils der Rückenflosse, ist aber bei älteren Tieren fast immer unregelmäßig unterbrochen und zu einem großen schwarzen Fleck verwachsen. Das untere Band, das bei älteren Tieren oft nur noch andeutungsweise sichtbar ist oder ganz fehlt, reicht von der Brustflossenbasis bis zur Schwanzwurzel.

Das natürliche Verbreitungsgebiet von *Vieja bifasciata* erstreckt sich in Mexiko etwa vom Rio San Antonio über den Rio Candelaria, den Rio Usumacinta und den Rio Tulija bis hin zum westlichen Einzugsgebiet des Rio Grijalva mit all sei-



Männchen der erwähnten orange-schwarzen Form von *Vieja synspila* aus Belize.



Diese gelb-rote Form von *Vieja bifasciata* konnte ich 1992 im Steinhart Aquarium in San Francisco fotografieren.



Zwei Männchen von *Vieja cf. bifasciata*...

nen Zuflüssen (Rio Pichucalco, Rio Puyacatengo und Rio Teapa). Weiter südlich, etwa in Belize oder Guatemala, kommt *V. bifasciata* nicht mehr vor. Wir sahen und fingen *V. bifasciata* sowohl in mehreren Flüssen (Notutun, Mizol-Ha, Tulija, Usumacinta, Palizada, Candelaria, San Antonio etc.) als auch in vielen stehenden Gewässern der Bundesstaaten Tabasco, Campeche und Chiapas. Im großen Überschwemmungsgebiet zwischen dem Rio Usumacinta und dem Rio Grijalva bevölkert *V. bifasciata* fast jeden Tümpel, jede Viehtränke und die größeren Seen wie die Laguna Catazaja. Zumindest in zwei Flussystemen konnten wir diesen Cichliden bisher sympatrisch lebend mit *V. synspila* nachweisen, nämlich im Rio Usumacinta und Rio Candelaria. Ob es sich dabei um das natürliche Verbreitungsgebiet handelt, kann heute wohl niemand mehr mit Gewissheit sagen. Natürliche Einflüsse, wie Überschwemmungen, oder Einflüsse von Menschenhand, wie angelegte Bewässerungsgräben und Kanäle, beeinflussen mit Sicherheit die Verbreitung dieser Buntbarsche. Analysieren wir kritisch die aktuell-

man kaum von der gleichen Art sprechen möchte. Bei den bislang bekannten Formen reicht die Palette von Orange über verschiedene Rotnuancen bis hin zu Violett. Manche besitzen grünliche bis blaue Köpfe und manche zeigen eine intensiv rote Kehle und kräftige Rottöne in allen unpaaren Flossen, der Kopf selbst ist nicht besonders gefärbt, eher graubraun. Die Körperflanken sind manchmal kräftig gelb bis unscheinbar beige gezeichnet, wobei die gelben Exemplare auch eine kräftig hellgelbe Rückenflosse haben können.

Ob wahre Farbtupfer oder relativ graue Mäuse, es ist fast alles möglich

Wie eingangs erwähnt, haben nur die farblich attraktivsten Tiere eine Chance, in unseren Aquarien zu bestehen. Im Vergleich zum beliebteren und deshalb weiter verbreiteten *Vieja synspila* kann sich *V. bifasciata* im Allgemeinen besser gegenüber den ruppigen und aggressiveren Groß-



Vieja bifasciata aus dem Rio Chacamax bekommt zwar einen roten Kopf, aber der Rest des Körpers bleibt ziemlich farblos.



Vieja bifasciata mit blau-rot-gelber Färbung aus Mexiko.

... beim frontalen Drohen.

sten Naturereignisse, dann können wir feststellen, dass sich Vorkommensgebiete immer wieder neu ordnen werden.

Es gilt als gesichert, dass mehrere Varianten oder Farbformen von *Vieja bifasciata* existieren

Vieja bifasciata ist nicht so variabel wie *V. synspila* und bislang auch nicht so populär, was dazu geführt haben kann, dass weitere, unbekanntere Varianten aquaristisch noch gar nicht bei uns aufgetaucht sind. Es gibt gestreckte Tiere, die selbst im Alter eine runde Kopfform behalten und selten größer als 25 cm werden. Andere werden sehr hochrückig, entwickeln enorme Stirnbuckel und gleichen so dem nächsten Verwandten, nämlich *V. sp. „Coatzacoalcos“*. Bislang sah ich keine *V. bifasciata*, die relativ hochrückig werden und dennoch den relativ spitzen Kopf beibehalten. Auch farblich weisen die einzelnen Formen von *V. bifasciata* recht große Unterschiede auf, dass



Männchen von *Vieja* cf. *bifasciata* bekommen keinen Stirnbuckel, aber eine Art Sattelnase.

cichliden der Gattung *Parachromis* und *Cichlasoma* durchsetzen. Meine Variante, die ich zunächst einmal als *V. cf. bifasciata* bezeichnen möchte, macht dabei keine Ausnahme, sondern kann sich ausgezeichnet gegenüber den als bissig geltenden Arten wie *Parachromis dovii* und *Amphilophus citrinellus* oder den lebhaften *Vieja regani* durchsetzen. *V. cf. bifasciata* laicht sogar in Vergesellschaftung mit den genannten Arten ab. Schon Jungtiere sind untereinander recht streitbar und manchmal auch recht unverträglich.

Verglichen mit dem friedlichen, ja fast „tollpat-schigen“ *Vieja synspila*, zeigt *V. cf. bifasciata* wesentlich mehr Temperament. Züchten lässt er sich wie fast alle *Vieja*-Arten am besten mit gerade geschlechtsreifen Tieren, die oft erstaunlich gut pfl-



Vieja synspila ist ein prachtvoller naher Verwandter von *Vieja cf. bifasciata*.

Foto: U. Werner

gen, auch bei der ersten Brut. Ältere, große Tiere harmonisieren dagegen deutlich schlechter. Die gewollte Paarzusammenstellung einzelner großer Tiere ist meist nicht möglich.

Die Jungtiere von *Vieja cf. bifasciata* weisen bei 3 bis 4 cm Gesamtlänge überall eine feine schwarze Tüpfelung auf grauem Grund auf, die sich mit zunehmendem Wachstum verliert. Zunächst hielten wir die 1992 in einer Viehtränke gefangenen Cichliden für *V. heterospila*, da sie keinerlei Anzeichen von *V. bifasciata* erkennen ließen und wir kurz zuvor im Rio Notutun *V. bifasciata* in allen Größen beobachtet konnten. Das charakteristische schwarze Längsband, das zahlreiche *Vieja*-Arten im Jugendstadium besitzen, war hier nicht auszumachen.

Die 1999 nordwestlich der Laguna Catazaja (ca. 40 km entfernt vom Fangort 1992) gefangenen Tiere entwickelten sich zu wahren Prachtexemplaren. Vorher hatte ich diese Variante von *Vieja bifasciata* auch 1994 und 1996 auf einem rund 50 km langen Teilstück der Mex 186 zwischen Catazaja und Macuspana in fast jedem, die Staatsstraße kreuzenden Bach oder Fluss gesehen. Lediglich Blicke von einer Brücke auf die darunter liegende Wasseroberfläche waren möglich und ließen schon damals mein Herz höher schlagen. Solche roten *V. bifasciata* hatte ich bislang in der Natur noch nie gesehen, sie wären normalerweise auch viel zu auffällig. In großen Trupps standen die erwachsenen Exemplare dicht unter der Wasseroberfläche. Diese Gewässer waren zum Ende der Trockenzeit zum Teil erheblich verschmutzt



Ein noch nicht ganz erwachsenes Männchen von *Vieja cf. bifasciata*.

und nicht selten sah ich Ölsuren auf der Oberfläche.

Im Aquarium erreichen die schnellwüchsigen Männchen von *Vieja cf. bifasciata* eine Endgröße zwischen 35 und 40 cm, die Weibchen bleiben mit 25 bis gut 30 cm ein gutes Stück kleiner. Trotz des relativ schnellen Wachstums entwickeln sich Körperbau und Farbausprägung recht langsam. Erst nach mehr als zwei Jahren wurden meine Exemplare richtig rot und entwickelten das bullige Aussehen, wie man es immer wieder beim nächsten Verwandten *V. sp. „Coatzacoalcos“* findet, eine Art die im Aquarium weit über 40 cm erreichen kann. *Vieja cf. bifasciata* ist ein robuster Allesfresser, entwickelt einen kräftigen Appetit und braucht unbedingt pflanzliche Kost in Form von Salat, Spinat, Erbsen etc. Eine gute Filterung und ein regelmäßiger Teilwasserwechsel von mindestens einem Drittel des Beckeninhaltes pro Woche sollten selbstverständlich sein.

Verpaarte *Vieja cf. bifasciata* putzen, laichen und pflegen in der typischen Offenbrütermanier. Die Jungtiere werden einige Zeit gut betreut, mit schwindender Anzahl der Jungfische schwindet auch das Pflegeinteresse der Eltern. Trotz ihrer Durchsetzungsfähigkeit konnten sich bislang keine Jungfische im Elternbecken mit anderen Arten über längere Zeit halten. Dies lag aber mit

Sicherheit an meiner üblich hohen Besatzdichte, um Schäden oder Verluste durch Beißereien zu vermeiden. Alle meine Becken sind sehr dicht besetzt. Damit machte ich die besten Erfahrungen bei der Vergesellschaftung mittelamerikanischer Großcichliden.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass *Vieja cf. bifasciata* ein äußerst attraktiver Buntbarsch ist, der durchaus mit den aus Asien stammenden „Kunstfischen“ konkurrieren kann und richtig interessant wird, wenn man ihn über Jahre hinweg beobachtet und pflegt.



Die Weibchen von *Vieja cf. bifasciata* sind wie die Männchen gefärbt, bleiben allerdings deutlich kleiner und werden weniger hochrückig.